

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 26.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 31. Januar 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Ablehnung des Petroleummonopols.

Berlin, 30. Jan. In längerer Debatte beschloß die heute die Budgetkommission des Reichstags mit dem Reichspetroleummonopol. Bei der entscheidenden Abstimmung in der Kommission über den grundlegenden § 1 des Gesetzes, der dem Reich generell die Berechtigung zu dem Petroleummonopol geben soll, wurde dieser Paragraph abgelehnt. Zentrum und Sozialdemokraten stimmten geschlossen dagegen. Trotzdem will man aber in eine zweite Lesung eintreten, um die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen offen zu halten.

Der Nobel-Friedenspreis.

Stockholm, 30. Jan. Jetzt, da allenthalben das Wieder-aufkommen des Balkankrieges und im Anschluß daran womöglich ein Weiterordnen der Kriegsfurie befürchtet wird, denkt man hier an die Verteilung des Nobel-Friedenspreises. Die interparlamentarische Friedensgruppe des schwedischen Reichstags hat beschlossen, dem Nobelkomitee des Storting den belgischen Senator Lafontaine für den Nobel-Friedenspreis vorzuschlagen. Heinrich Lafontaine ist Abokat am Brüsseler Appellationsgericht und Professor des internationalen Rechts. Er ist ferner Mitglied des Berner Friedensbureaus und der interparlamentarischen Union und nahm an fast allen Friedenskongressen teil, dort für die Schaffung des internationalen Friedensbureaus und des Friedensmuseums eintretend.

Drohender russisch-chinesischer Krieg.

Peking, 30. Jan. Die Gefahr eines russisch-chinesischen Krieges ist durch die neuesten Vorgänge in der Mongolei in greifbare Nähe gerückt. Die Chinesen haben Truppen in die Mongolei einrücken lassen und bedrohen das Gebiet des Autokrat. Dieser hat daraufhin alle mongolischen Truppen mobilisiert und zieht den Chinesen entgegen. Gleichzeitig hat er aber auch Rußland um Grund des mit diesem abgeschlossenen Vertrages um militärische Hilfe ersucht. Rußland wird diesem Ersuchen höchst wahrscheinlich nachgeben, da es ja nur auf eine passende Gelegenheit wartet, um mit China zusammen zu geraten.

Hüben und drüben.

Zu der neuesten Wendung in den Balkanwirren wird uns von unserem Berliner CB-Mitarbeiter geschrieben:

Hinter der Fassade des nächsten Hauses lugt ein Bub hervor und zeigt die Zunge, kommt aber beiseite nicht näher; und der andere Bub droht mit der Faust, wagt sich aber von der vordersten Schwelle auch nicht weg. Das ist ein Bild, wie wir alle es schon einmal im Leben gesehen haben, wenn nicht häufiger, und es wiederholt sich jetzt bei den Leuten der Balkanhalbinsel, die beide — aus dem Waffenstillstand nicht recht herauskommen. Mit einer heroischen Geste hat die türkische Regierung sich gegen einen schmachvollen Frieden erklärt. Also für Fortführung des Krieges? Bewahre. Wie könnte man so von der Türkei denken! Nein, sie wollte nicht den Krieg fort-führen, sondern — nur einen besseren Frieden erlangen. Bei dieser Logik ist den Balkanbelegerten in London, denen bei der Aussicht auf neue Kämpfe in Eis und Schnee gar nicht gehueuer ist, wohl oder übel nur Abbruch der nutzlosen Verhandlungen übrig geblieben, da sowieso nicht mehr verhandelt wurde, und nun wird der Waffenstillstand auch noch gekündigt. Vorschriftenmäßig auf vier Tage. Der Sonntag wäre also der letzte Tag, bis zu dem die Türken noch Bedenkzeit hätten, denn am Montag würden schon die Kanonen donnern.

Welcher von beiden Parteien in diesem Augenblick umherlagert summe ist, läßt sich schwer sagen. Die Türken wissen, daß sie zu jedem Angriff unfähig sind und sich bestenfalls in der Ekataibsch-Linie halten können. Die beiden politischen Parteien innerhalb der Armee bekämpfen sich so energisch, daß man angeblich schon 24 Offiziere hat begraben müssen: der Türke schießt den Türken nieder, der Parteigänger Rafins den Parteigänger Envers und umgekehrt. Die Bulgaren aber haben auch ihre Sorgen, die riesengroß emporkwachen, denn auf der einen Seite müssen sie Rumänien befriedigen, das mit 400 000 Mann drohend an der Grenze steht, auf der andern Seite die Serben bei guter Laune erhalten, die am liebsten nicht mehr mitmachen, weil sie das ihrige im Trodenen haben, und Adrianopel — sie nichts ausginge.

Hier liegt der Haken, und die kriegführenden Parteien verbrennen sich den Kopf, wie man, ohne seiner eigenen Ehre zu nahe zu kommen, auf Adrianopel als bisherigen Besitz oder auf Adrianopel als Siegesbeute verzichten könne. Es geht einfach nicht stöhnen hüben und drüben die schwindenden Unterhändler. Im letzten Moment sind beide auf einen feinen Gedanken gekommen: die Bulgaren wollen Adrianopel nehmen, aber den türkischen Stadteil auf dem Ostufer der Mariza den Türken überlassen, und die Türken wollen Adrianopel behalten, aber den Bulgaren den bulgarischen Stadteil auf dem Westufer der Mariza abtreten. Nur Herr wolle man werden, wolle man bleiben! Also die einen und die anderen sind entweder in ihren Anschauungen auf dem Papier recht nahe gekommen, so daß umbelegene Bulsbauer im Parfett Europas annehmen könnten, nun sei ja alles kinderleicht zu regeln. Aber gerade das letzte Reliquat will eben in der Kamina nicht

aufgehen. Wer soll Herr sein in Adrianopel? Der eine Bub zeigt die Zunge, der andere droht mit der Faust, am liebsten möchten beide ausreihen, aber vielleicht finden sich unbeteiligte Dritte, die die beiden — auseinander losstoßen, denn das Publikum will doch auch etwas für seine melodramatischen Bedürfnisse haben. Nur zugestehen, — ich pariere! ruft wie Mephisto dem Faust, Rußland insgeheim den Bulgaren zu, und die Türken trösten sich des Ausspruchs des deutschen Botschafters v. Wangenheim, daß Kleinasien mit den beträchtlichen deutschen Interessen für die fremden Mächte unantastbar bleiben müsse.

Und doch: keiner möchte wieder anfangen, weder der Türke noch der Bulgare. Die Deutschen könnten vielleicht meinen, Armenien und Syrien gehörten nicht zu dem Gebiet, das sozusagen ihren Schutz genieße; und den Russen wäre es schon zugut zu tun, daß sie wiederum nur diplomatische Unterstützung meinen. In Wirklichkeit wissen beide Kämpfer, daß sie allein auf weiter Flur sind, und beide fürchten, daß sie einen neuen Gegner bekommen könnten. Noch ist Europa geduldig, noch ertönt kein Klingelzeichen zum Hochgehen des Vorhangs, noch ist kein Stichwort gefallen.

Im Grunde wartet man auf irgendeine plötzlich hervortretende Allmacht, die, wie in den altklassischen Theaterstücken, alle Wirren mit einer Handbewegung löst. Selber kann man nicht mehr weiter. Aber prollt man am nächsten Montag wirklich wieder zusammen, dann ist es für uns zweifellos, daß es doch keine Wende des Krieges mehr gibt. Das war von 1807 bis 1813 bei uns anders, denn da hieß es: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! In der Türkei sitzt das Volk nach wie vor mit untergeschlagenen Beinen beim Kaffee und läßt mit völligem Gleichmut den Staat zusammenbrechen. Die Welt ist gar in Kleinasien ist noch Platz, auch dort ist Allah nahe; und an dieser Trägheit der großen Massen muß auch solch ein Feuergeist wie der Envers endlich verpuffen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die neuen Wehrevorlagen werden bereits in nächster Zeit dem Bundesrat zugehen. Die Beratung im Bundesrat soll nach Möglichkeit beschleunigt werden, so daß spätestens Ende Februar die Vorlagen dem Reichstage unterbreitet werden können. Zu gleicher Zeit — womöglich schon früher — wird der Nachtragsetat mit den Mitteln für die Verstärkung der Luftflotte und des Fliegerwesens dem Reichstage zugehen.

+ Die Untersuchungskommission für die Fleischpreise ist nach einer Pause von einem Monat wieder in Berlin zusammengetreten und zwar unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück. Es wurde zunächst der Verordnungs-freis Berlin besprochen. Es ergab sich dabei, daß man allgemein von einer Lösung der Frage noch weit entfernt ist und neue ausgiebige Anfragen notwendig sein werden. Ein Ende der Verhandlungen ist daher zurzeit noch gar nicht abzulehen. Es soll insbesondere geprüft werden, ob sich durch eine zweckmäßigere Gestaltung des Nachrichten-wesens eine größere Gleichmäßigkeit der Preise herbeiführen läßt, ferner, ob sich der Anschlag des Preises im Laden empfiehlt und welcher Einfluß auf die Preisbildung ihm zukommt. Die Verhandlungen, zu denen rund 40 Sachverständige erschienen sind, werden vertraulich geführt. Auch die Bundesregierungen haben Vertreter zu den Verhandlungen entsandt.

+ Zu dem Gesetzentwurf über die Konkurrenzklauel hat sich jetzt auch der Deutsche Handelstag geäußert. Er ist der Ansicht, daß die vorhandenen Bestimmungen ausreichen und den Interessen der Beteiligten am besten Rechnung tragen. Der Handelstag schlägt vor, es wie bisher lediglich dem richterlichen Urteil zu überlassen, Konkurrenzklaueln insoweit für unverbindlich zu erklären, als sie nach Zeit, Ort und Gegenstand die Grenzen überschreiten, durch die eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Handlungsgehilfen geschaffen wird.

+ Von Interesse ist die dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangene Übersicht über die Ergebnisse der Einkommensteuer 1912. Danach sind in dem Jahre in Preußen 6916 895 Rentiten zu einer Steuerhülle von 329 530 718 Mark veranlagt worden, so daß sich gegen das Vorjahr ein Mehr an Rentiten von 355 803 und an veranlagter Steuer von 20 788 458 Mark ergibt. Mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark wurden veranlagt 783 876 Rentiten gegen 745 598 im Jahre 1911. Ein Einkommen von 900 bis 3000 Mark versteuerten 8 122 621 Rentiten, ein Einkommen von über 1 Million Mark 87 Rentiten. Einkommensteuerfrei waren 12 548 093 Personen. Gegenwärtig haben über drei Fünftel der Gesamtbevölkerung ein Einkommen von über 900 Mark. Das Einkommen der veranlagten Rentiten beträgt für 1912 15 239 786 675 Mark. Das Durchschnittseinkommen stellt sich auf den Kopf der Rentiten auf 2207 Mark.

+ Die Bewegung gegen die „Bayerische Staatszeitung“ zieht weitere Kreise. So hat jetzt die Gemeindeversammlung von Nürnberg einen Antrag angenommen, sich gegen das ihr von der Regierung angebotene Zwangsabonnement auf die „Bayerische Staatszeitung“ als einen unzulässigen Eingriff in die Selbstverwaltung der Stadt mit allen Rechtsmitteln zu wehren.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Jan. Die Erziehung zum preussischen Landtag im Wahlkreis Teltow-Deeslow ist nunmehr festgelegt worden. Die Wahl der Wahlmänner findet am 20. Februar, die Wahl des Abgeordneten am 12. März statt.

Platow, 30. Jan. Die Erziehung zum preussischen Landtag für den verstorbenen konservativen Landtagsabgeordneten v. Wilschens in Platow-Deutsch-Krone findet am 27. März statt.

Krossen a. O., 30. Jan. Hier wurden zwei für die Fremdenlegation angeworbene junge Leute angehalten. Der Werber, ein Kaufmann aus Leipzig, entkam leider, doch sind seine Personalien bekannt.

Dresden, 30. Jan. Die Schiedsgerichtsverhandlungen im deutschen Schneidergewerbe beginnen hier am 14. Februar.

Posen, 30. Jan. Die Ansiedlungskommission erworb das Rittergut Bodolin im Kreise Bongrowitz von dem bisherigen Besitzer Franz Klemke. Das Gut ist 2100 Morgen groß und kostet 1 1/2 Millionen Mark.

Meß, 30. Jan. Der Vorsitzende des aufgelösten Vereins Souvenir Alsacien-Lorrain hat gegen die Auflösungsverfügung der Regierung Berufung beim Kaiserlichen Rat eingelegt.

London, 30. Jan. Der Flottenetat des kommenden Etatsjahres wird sich zwischen 45 und 47 Millionen Pfund bewegen. Das würde eine Zunahme von ungefähr 2 Millionen Pfund bedeuten.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser wird im kommenden Juni dem Kloster Loccum bei Hannover anlässlich dessen 750jährigen Bestehens einen Besuch abstatten.

* Mit der Vertretung des Kaisers bei den Tauffestlichkeiten in Bukarest ist an Stelle des ursprünglich aus-erlebten Prinzen Oskar jetzt Prinz Eitel Friedrich beauftragt worden.

* Der König von Sachsen beabsichtigt bei seinem Aufenthalt in Leipzig wieder eine Reihe von industriellen Unternehmungen und wissenschaftlichen Instituten, u. a. die Filtz der Dresdner Bank, das mathematische Seminar der Universität und die Universitätsklinik.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Wohltätigkeit im Königreich Sachsen ist auch im vorliegenden Jahre eine ungewöhnlich große gewesen. Die Gesamtsumme der Schenkungen und Stiftungen betrug 1912 nicht weniger als rund 12 Millionen Mark gegen 7 1/2 Millionen 1911. Es ist also in jedem Monat eine ganze Million gestiftet worden.

* Eine 100 000-Mark-Stiftung hat der Direktor der badischen Anilin- und Sodafabrik Kommerzienrat Hüttenmüller gemacht. 70 000 Mark sollen davon zur Einrichtung eines Erholungsheimes für kranke Frauen und Kinder der Arbeiterklasse verwandt werden.

Deutscher Reichstag.

(101. Sitzung.) CB. Berlin, 30. Jan.

Auch zu Beginn der heutigen Sitzung sind die Tische der Bundesratsmitglieder völlig leer, um erneut zum Ausdruck zu bringen, daß die Reichsregierung die Voten-Interpellation als nicht zur Zuständigkeit des Reichstages gehörig betrachtet. — Man beginnt sofort mit der Abstimmung über das

Mißtrauensvotum gegen den Kanzler.

Die Abstimmung über den an die Voten-Interpellation geknüpften Antrag: „Die Zulassung der Entgegnung volkswirtschaftlicher Guttsbefürder für die Zwecke der preussischen Ansiedlungskommission durch den Reichskanzler entspricht nicht der Auffassung des Reichstags“ ist namentlich. Für den Tadelantrag stimmen 213 Abgeordnete — die Voten, das Zentrum und die Sozialdemokraten. Mit nein stimmten 97: die Rechte und die Nationalliberalen. 48 Abgeordnete der Fortschrittlichen Volkspartei enthalten sich der Abstimmung.

Damit ist die Interpellation über die Entgegnung erledigt und der Reichstag kann wieder mit der Abwicklung seiner normalen Geschäfte fortfahren. In zweiter Lesung steht zunächst zur Beratung

das Gesetz über die Fleischzufuhr.

Der Entwurf, dem die Kommission unverändert zugestimmt hat, ermächtigt den Bundesrat, die Zollrückführung bei der Fleischzufuhr den Gemeinden, die die Bedingungen erfüllen, noch bis zum 31. März 1914 weiter zu gewähren. Die Volkspartei beantragt, den Bundesrat vom 1. April 1913 ab zu ermächtigen, allgemein die Zölle für Schlachtoch und Fleisch, sowie für Jungoch und Mageroch und ebenso von diesem Termin ab auch die Futterzölle außer Geltung zu setzen. Die Sozialdemokraten stellen dieselben Forderungen, gehen aber noch darüber hinaus. Sie wollen allen Gemein-den, den Konsumgenossenschaften und gemeinnützigen Unternehmungen das Recht der Fleischzufuhr gewähren. Die Vergünstigungen sollen auch für die Zufuhr von lebendem Vieh gelten. Weiter wird ein Gesetz gefordert, durch das unter Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes die Zufuhr von gefrorenem und frischem Fleisch aller Art, ohne anhängende innere Organe, aus dem Ausland gestattet wird. Die Volkspartei will dabei hinzufügen: „sofern in dem Produktionslande eine den in Deutschland geltenden Bestimmungen entsprechende Untersuchung des zur Zufuhr nach Deutschland bestimmten Fleisches durch deutsche beamtete Tierärzte zugelassen wird.“ Schließlich beantragen die Sozialdemokraten, die Zufuhr lebenden Rindviehs und von Schweinen aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Frankreich, Österreich, Rußland, Kanada und Argentinien nach Schlachthöfen mit

Fortsetzung

Eisenbahner und Vogelschutz. Die Eisenbahner sollen ministerielle Anordnung Vogelschutz betreiben, speziell Bahnhöfe, Kottensführer und Bahnunterhaltungsarbeiter sollen sich mit dieser Tätigkeit befassen. Damit ist es sachverständig werden, sollen sie im Februar und März ds. Js. an einem Kursus der Vogelschutz- und Jagdstation Srebach teilnehmen, wo der Feldenschnitt und die Erhaltung und der Schutz der heimischen Vogelwelt gelehrt wird. Urlaub wird den betreffenden Personen gewährt, die Stellvertretungskosten übernimmt die Eisenbahnerverwaltung, auch freie Fahrt wird bewilligt.

§ Kreiswanderarbeitsstätte in Limburg. Seit Anfang dieses Jahres ist in Limburg, Jahrgasse Nr. 5, eine Kreiswanderarbeitsstätte eingerichtet worden, welche dazu bestimmt ist, mittellosen arbeitsfähigen Männern, die außerhalb ihres Wohnortes Arbeit suchen, Arbeit zu vermitteln und vorübergehend gegen Arbeitsleistung Vergütung und Obdach zu gewähren. Zur Ausführung dieser Einrichtung ist der Kreis Limburg durch Beschluß des vorjährigen Kommunallandtages verpflichtet worden. Die Wanderer, welche die Wanderarbeitsstätte aufsuchen, werden mit Holzwerkzeugen beschäftigt und für die Arbeit vergütet, soweit das irgendwie möglich ist. Da die Rheinprovinz noch keine Wanderarbeitsstätten hat, werden in der Nähe der Grenzen des Regierungsbezirks Wiesbaden Eingangsstationen für die Wanderarbeitsstätte Limburg eingerichtet, im nördlichen Teile in Hachenburg und Montabaur. Die Eingangsstation Hachenburg ist bereits in das Leben getreten. Die Eingangsstationen haben den Zweck, die aus der Rheinprovinz ankommenden Wanderer in Empfang zu nehmen und mit der Bahn in die Wanderarbeitsstätte Limburg zu befördern. Durch diese Einrichtung wird es jedem Wanderer möglich gemacht, auch wenn er keine andere Arbeit findet, sich gegen Arbeitsleistung Nahrung und Obdach zu verschaffen. Er braucht also nicht mehr zu betteln und im Lande herumzumbummeln. Das Publikum kann den Zweck der Einrichtung am besten dadurch fördern, daß es keinem Wanderer mehr irgend welche milde Gaben oder Geld spendet, welche häufig doch ihren Zweck verfehlen, sondern die Kreiswanderarbeitsstätte oder die Eingangsstationen verweist. Wer trotz dieser Einrichtungen von irgend wem keinen Gebrauch macht und bettelt, muß als Bettler bestraft werden und im Wiederholungsfalle einer zureichenden Anstalt überwiesen werden, damit er zur Arbeit gezwungen wird. Somit erfüllen die Wanderarbeitsstätten auch den Zweck, diejenigen Wanderer, welche durch Arbeitslosigkeit zufällig und ohne eigene Schuld auf die Straße geworfen sind, zu sondern von den Bettlern, welche nicht arbeiten wollen und sich in der Gasse gewöhnt haben, ihren Unterhalt durch Betteln zu verdienen und das erbetelte Geld in Schnaps anzulegen. Wer weiterhin Milderkeit gegen die Wanderer beizubehalten will, der sende abgelegte Kleider, Wäsche oder Schuhwerk an die Kreiswanderarbeitsstätte Limburg, wo sie an bedürftige arbeitswillige Wanderer abgegeben werden. Solche Gaben sind daselbst herzlich willkommen. Der Träger dieser Vermittlung der Armen — denn sie entbehren aller Lebensnotdurft meistens auch noch der warmen Kleidung — könnte wieder in lohnende erziehlige Arbeit übergeführt werden, wenn sein Aushilfs und seine Kleidung nicht jeden abschrecken würde, ihn als Arbeiter anzunehmen.

Hachenburg, 31. Januar. Mit der Wettervorhersage für den heutigen Tag sind die Weilburger ziemlich daheim geblieben. Der prophezeite Frost ist ausgeblieben, gegen es aber in den frühen Morgenstunden anhaltenden Regen. Der Wettersturz war in der vergangenen Nacht recht schroff; um 10 Uhr zeigte das Thermometer 4 Grad unter Null, um 12 Uhr noch 7 Grad unter Null und heute morgen 6 Uhr hatten wir 7 Grad Wärme. Mit unserem Eisfest auf der rheinischen Eisbahn ist es unter diesen Verhältnissen nicht möglich. — Heute Nachmittag hat sich wieder ein Schneetreiben eingestellt.

Beckdorf, 30. Januar. Die veröffentlichte Nachweisung über den Geschäftsbetrieb der Sparkasse unserer Bürgerstadt zeigt eine vortreffliche Entwicklung dieses geschäftlichen Instituts. Begründet im Jahre 1901 mit einem Kapital von 20 765,87 Mk. nach Abzug der Unkosten beträgt der Reinertrag heute mindestens 15 000 Mk., was dem Kapitalwert von 375 000 Mk. entspricht.

Limburg, 30. Januar. Die Felder der hiesigen Gegend sind unter den Raben und Krähen sehr viel zu leiden. Überall bestreuen sie die Acker mit den gefräßigen Vögeln. Um dem Uebelstande zu steuern, wurde ein Abfangen der Raben beauftragt. In welchem Umfange die Kräh- und Rabenplage sich breit macht, geht daraus hervor, daß an einem Tage 250 Stück erlegt wurden.

Aus Nassau, 29. Januar. Der verstorbene Erzherzog von Österreich stand mit der Walramischen Linie des Hauses Nassau im nahen verwandtschaftlichen Verhältnis. Der Vater des Verstorbenen, der 1783 geborene Erzherzog Rainer, war ein Bruder des Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern, der im Jahre 1815 sich bei der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg, einer Tochter des Herzogs Wilhelm I. von Nassau (Vater des letzten nassauischen Landesfürsten) vermählte. Die Prinzessin Henriette war eine Tochter des Erzherzogs Karl und des Erzherzogs Rainer. Der Verstorbenen Schwester bei seinen nassauischen Verwandten war Prinzessin Marie von Nassau-Weilburg. Der Verstorbenen Schwester bei seinen nassauischen Verwandten war Prinzessin Marie von Nassau-Weilburg. Der Verstorbenen Schwester bei seinen nassauischen Verwandten war Prinzessin Marie von Nassau-Weilburg.

legte die gestrige Probe-Mobilmachung des Infanterie-Regiments Nr. 117 hier ab. Um 7 Uhr früh, als die Mannschaften beim Kaffee saßen oder zum Instruktionsunterricht angetreten waren, traf völlig unerwartet der Befehl zur Mobilmachung des Regiments in der Kaserne ein. Das Zaubervort flog blitzschnell von Stube zu Stube, und in wenigen Minuten schon wimmelte es im ganzen Kasernengebäude von emsig hin- und hereilenden Mannschaften, Ordonnanzern usw. Zunächst wurden die Kriegsgarnituren (feldgraue Uniformen) mit allem Zubehör nebst Stiefeln und Schnürschuhen in Empfang genommen. Später ging es an die Verproviantierung und Ausrüstung mit dem notwendigen Patronenbedarf. Jeder Mann erhielt seine ersten Rationen Büchsenfleisch nebst Konserven, sowie zwei Säckchen Zwieback, Del, Pfeffer und Salz usw. Auch die vorgeschriebene Anzahl scharfer Patronen wurde in Empfang genommen und verpackt. Der Tornister bildete mit seinen Gewaren, Unterleibern, Wäsche und vielen anderen Dingen bald eine Art Warenhaus, das alles Notwendige für den täglichen Bedarf enthielt. Nachmittags um halb 3 Uhr stand das ganze Regiment völlig kriegs- und abmarschbereit in kompletter Ausrüstung auf dem Kasernenhofe. Das kriegerische Bild wurde vervollständigt durch die im zweiten Kasernenhofe in langen Reihen aufgestellten Proviant- und Fouragewagen. Da standen die hochbeladenen Heu- und Strohwagen (für die Offizierspferde) neben den Brot- und Patronenwagen. Die Gespanne waren von den berittenen Truppenteilen gestellt worden. Die ganze Uebung ging außerordentlich flott und sicher von statten. Die für die Reservebataillone und die einzelnen Depots abkommandierten Mannschaften erhielten alle ihre genaue Order.

Vom Siebengebirge, 30. Januar. Die Kuppe des Petersbergs und das reizende Plateau werden bald ein verändertes Aussehen erhalten. Der bekannte Industrielle und Gutsbesitzer F. Mühlens in Köln und Königswinter hat das ganze obere Gelände nebst den anstoßenden Waldungen und den bestehenden älteren Gastwirtschaftsgebäuden, Hallen usw. erworben und auf der ausgedehnten vorderen Plattform ist ein Hotel ersten Ranges schon im Bau begriffen. Es wird 500 Fremdenzimmer erhalten und mit allen Einrichtungen eines neuzeitlichen Hotelbetriebs ausgestattet werden. Daneben sind für das Durchgangspublikum Hallen, Terrassen und geschützte große Räume vorgesehen. Die Zahnradbahn wird bis zum Plateau hinaufgeführt, sie wird in einer großen Schleife um dieses herumfahren und den Fahrgästen auch vom Wagen aus schöne Blicke auf den Rhein und das Siebengebirge bieten. Für die Wasserversorgung des Hotels wird eine besondere Wasserleitung aus dem Wintermühlendach auf den Petersberg hinauf angelegt.

Kurze Nachrichten.

Ein 19jähriger Mann von Randerbach (Obermerzbach) wurde auf einem Eisenwert in Weidenau, wo er arbeitete, von einem Kraken erfaßt und gequetscht. Der Tod trat sofort ein. — Die Kirchengemeinde Welterod hat einstimmig beschlossen, auf eine Pfarrerneuerung zu verzichten und die Befugung der erledigten Pfarrstelle, unter Vorbehalt des Vikars Mai von Weidenau, dem Königl. Konsistorium zu überlassen. — Die Stadtverordneten in Reumich haben für Versuche, einen besseren Fährverkehr zwischen beiden Ufern herzustellen, 3000 Mk. bewilligt. — Zwischen Siegburg und Troisdorf erschloß sich ein junger Italiener, der während der Sommermonate in Siegburg Fruchtwirtschaft betrieb. In seinem Besitz fand man nur noch 4 Pfennig, so daß angenommen wird, daß er die Tat aus Nahrungsnot begangen hat. — Leutnant v. Göne vom 1. Dragoner-Regiment hat sich erschossen. Als Grund nimmt man an, daß der Offizier infolge mehrerer Stürze mit dem Pferde an Schwermut litt. — Der vom Kaiser gestiftete Ehrenpreis für Kavallerieoffiziere, der in jedem Jahr für die beste Leistung im Dauerreit vergeben wird, wurde im 18. Armeekorps von Leutnant Danner vom Thüringischen Ulanenregiment Nr. 6 in Panitzsch errungen.

Nah und fern.

O Züfer Kaffee für Gefangene. Bisher haben in Breußen die Gefangenen während einer Eisenbahnfahrt von den Transportführern in der Regel morgens, mittags und abends warmen Kaffee verabreicht bekommen. Bisher ist aber der von den Transportleitern im Gefangenenwagen selbst zubereitete Kaffee schwarz, ohne Zusatz von Milch oder Zucker verabreicht worden. Da die Mitnahme von Milchvorräten auf dem Transport untunlich ist, hat jetzt Minister v. Dallwitz bestimmt, daß hinfert allgemein an die Transportgefingenen im Gefangenenwagen zu jeder Portion Kaffee zwei Stück Würfelzucker verabreicht werden, die mit einem Löffel eingerührt werden können.

O Der Straßenlehrer im Soldatenrock. In Zweibrücken ist es üblich, daß Handwerksburschen, die sich auf der Durchreise befinden, gepflegt werden, wenn sie zur Gegenleistung etwa acht Stunden Straßen lehren. Kürzlich war nun auch eine solche Kolonne auf der Straße in Zweibrücken beschäftigt. Da kam Oberst Semig vom dortigen 22. Infanterie-Regiment vorbei und sah einen Soldaten unter den Straßenlehrern. Er war von dem in Garmersheim garnisonierenden Artillerie-Regiment beurlaubt worden. Der Oberst fragte ihn, warum er in Uniform arbeite. Der Soldat erwiderte, daß er ohne Mittel sei, um sich Zivilkleider zu kaufen, und ihm das Regiment diese Uniform geliehen hätte. Oberst Semig kaufte dem Mann einen neuen Anzug, auch Stiefel und Hut bekam er. Dann wurde der Neueingekleidete in der Kaserne befestigt.

O Ein Schwimmer von einem Riesenaal angegriffen. Aus Honolulu wird gemeldet, daß der eingeborene Meisterschwimmer Kahanamoku, der dieser Tage an dem großen in Australien stattfindenden Schwimmen um die Weltmeisterschaft teilnehmen sollte, von einem Riesenaal unter Wasser angefallen und zwei Minuten lang festgehalten wurde. Kahanamoku verlor infolge der Bisse des Riesenaals zwei Finger.

Bunte Tages-Chronik.

Halle a. S., 30. Jan. Am südlichen Himmel in der Richtung von Westen nach Osten wurde nach amtlicher Meldung ein außerordentlich großer Meteor beobachtet.

Er verbreitete trotz der mondernen Nacht ungemein hartes hellblaues Licht.

Meiningen, 30. Jan. In dem Dorfe Reischbach wurde der Lehrer Böser und seine Braut erschossen aufgefunden. Das Motiv zu der Tat ist in Schwierigkeiten zu suchen, die sich ihrer Hochzeit entgegenstellten.

Bamberg, 30. Jan. In Sebnitz erschloß sich ein Schmiedegeselle, der in einer Eisenhandlung angeblich Waffen kaufen wollte, vor den Augen des Publikums. Es war ein Stiefel hinter ihm erlassen worden, weil er seinen Bruder in Reichenberg (Böhmen) erschlagen hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Zivilingenieur als Eisenbahnräuber. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Halle a. S. begann Donnerstag ein Prozeß gegen den aus sehr begütertem Hause stammenden Zivilingenieur Emil Dreier aus Groß-Lichterfelde. Er soll in den D-Bügen Berlin-Basel die Reisenden der ersten Klasse in ganz ausgefeilter Weise ausgeraubt haben. Allein in zwei Fällen soll er Kleinbuben im Gesamtwert von etwa 25 000 Mark erbeutet haben. Die Verurteilung verleiht er dann. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, dauernd unter dem Zwange des Opiumsuffes gestanden zu haben, und was er in diesem Zustand angefangen habe, wisse er nicht. Von Diebstählen ist ihm nichts bekannt. Die Verhandlung ergab, daß er im Jahre für 1500 Mark Opium brauchte.

Münchener Faschingszeit.

München, im Januar.

Der tolle Narrenfürst verweilt diesmal nicht lange. Schon am 4. Februar nimmt er Abschied. Deshalb beeilt sich jeder, soviel wie möglich mitzumachen. Die großen und die kleinen Feste häufen sich, denn seit dem Tage nach „Drei Königen“ sind außer den einer gewissen Bekanntheit sich erfreuenden öffentlichen Redouten und Bal parés im Deutschen Theater, Löwenbräu- und Münchener Kindkeller jeden Abend in allen Teilen der Stadt Maskeraden, Kostümfeste und ummauerte Bälle, karnevalistische und sonstige Abendunterhaltungen.

Einschränken läßt sich der Münchener trotz aller Klagen über schlechte Zeiten keine Faschingsfreuden nicht, „nu justament grad nö!“ Und die Zahl der Vereine ist in München wahrlich nicht gering, viele Seiten füllt in kleinster Schrift ihre Aufzählung im Adreßbuch, und im Register der Faschingsfeste finden wir neben Künstler-, Turner-, Sänger- und Schützenvereinen auch manche, deren Name nicht darauf schließen läßt, daß zu ihren Zwecken auch die Pflege der Geselligkeit unter dem schellen geschmückten Szepter des Prinzen Karneval gehört. Man findet da beispielsweise die Einladung zu einem Ball im Vandalakeller des Kranken- und Sterbe-Vereins der Bahngehilfen, ebendasselbe einige Tage danach den Ball des Kaninchenzucht-Vereins, Schwimmvereine, Spar- und Lotteriek-Klubs und den Hebammen-Verein.

Der Name, unter dem sich die verschiedenen Gruppen der Fröhlichen zusammenschließen, ist Nebenache, der Zweck aller der Faschingsveranstaltungen ist doch der gleiche: einmal eine ganze Nacht lang sich frei zu machen vom Alltagsleben, von Sorgen und Berufsgeheimnissen und harmloser Narretei mit Vorbehalt und Beiseiteschiebung aller ernsten Gedanken an die Schwere des Daseins gründlich zu kühnen. Auf allen Unterhaltungsabenden ist eine riesige Fülle; der kühnere Beobachter kommt dabei aus dem Staunen nicht heraus, wenn er sich immer wieder die Frage vorlegen muß, wo nur all die Leute immer wieder Zeit und Geld hernehmen, um die nicht abbrechende Kette von Lustbarkeiten in solch blühendem Betrieb zu erhalten. Denn während größere Vergnügungsfestlichkeiten mindestens dreimal in der Woche vom Abend bis zum Morgen gefüllt sind, ist zugleich auch jede Bier- und Weinwirtschaft während der Abend- und vieler Tagesstunden stets gut besetzt.

Durch allerlei neue Polizeiverordnungen werden den alteingesessenen Münchener Karnevalisten neuerdings große Beschränkungen auferlegt. Zu den vor zwei Jahren erfolgten strengen Bestimmungen zur Verhütung allzu großer Vertraulichkeiten in den Ballsalons sind dies Jahr Verbote des Schießbetanges und des Konfettiwurfs hinzugekommen.

Der Herrschaft des Prinzen Karneval werden diese Beschränkungen keinen ernstlichen Abbruch tun. Was aber einen großen Teil der heutigen Jugend in wohlthuender Weise den nächtlichen Freuden in überhitzten Sälen und dämpfen Trinksälen mehr und mehr entfremdet, das ist der gesunde Wintersport, der alljährlich neue begeisterte Anhänger wirbt. Sobald die Natur in ein weißes Gewand gehüllt ist und ein gelinder Frost herrscht, ergießt sich tagtäglich von München aus ein Schwarm lebensfrühender Jünglinge und junger Mädchen nach allen Richtungen der Umgebung mit Rodel und Ski, um abends mit roten Wangen und blühenden Augen zurückzukehren, froh der in reinster, erquickender Wald- und Bergluft verbrachten schönen Stunden und wenig geneigt, nach solchem Genuß dem Nachschwärmerleben und den Ballsfreuden Zeit zu opfern.

Wenn man früher beim Radeln der Faschingszeit auf die Frage: „Was alles denken Sie dies Jahr mitzumachen?“ die Antwort erhielt: „Vor allem den Armenball, dann das Pressfest und vielleicht noch oder fünf kleinere Vereinsbälle“ oder „Ich bin ein Freund der allgemeinen Redouten und Stummgast im Deutschen Theater und bei Treffer“, so kann man heute von Damen wie Herren sehr häufig die Antwort bekommen: „Nichts mache ich mit; ich zieh, so oft es meine Zeit erlaubt, mit meinem Rodel in die Berge“ oder „Ich mache einen Skikurs durch, da bleibt weder Geld noch Zeit noch Lust zu anderen Vergnügungen, die ich gern entbehre, seit ich erfahren habe, was Wintersport in freier Natur heißt.“

Hans Belt.

Vermischtes.

Der längste und schönste Bart der Welt gehört einem jetzt 85jährigen Amerikaner Adam Kirzer in Chicago. Der Bartbesitzer mußte schon als Junge von 12 Jahren sich rasieren lassen. Als er dann aber 16 Jahre alt wurde, entließ sich Kirzer, den Bart wachsen zu lassen. Bereits nach 10 Jahren maß der Bart 6 Fuß, und da der Besitzer nötig Geld brauchte, verkaufte er ihn für 75 Dollar an einen Friseur in Chicago. Seit der Zeit — 40 Jahre sind vergangen — hat Kirzer seinen Bart nicht mehr schneiden lassen, so daß er heute 12 Fuß mißt. Kirzer verdient den Lebensunterhalt für sich und seine Familie dadurch recht reichlich, daß er sich für Geld sehen läßt.

Ein Krankenhaus für Pflanzen. Für Hunde gab es schon ein Krankenhaus, für Vögel dasselbe, nun hat man auch eins für Pflanzen geschaffen und zwar in England. Es ist in verschiedene Abteilungen geteilt, so daß man das kranke Pflänzchen, nachdem man es bei der Ankunft untersucht, sofort in den für den Fall in Betracht kommenden Saal verweisen kann. Dann beginnt die regelrechte Kur. Kein „Patient“ wird herausgelassen, ehe er nicht völlig geheilt ist. Die Verwundeten operiert man, indem man ihnen kranke Teile, wie Äste oder Wurzeln, entfernt, den Schwächlingen, Sastarmen, also an Anämie Leidenden, gibt man eine fettreiche Nahrung, während man die durch Frost Geschädigten eine „Temperaturkur“ durchmachen läßt. Um in den Besuchern des Instituts den Eindruck zu erwecken, daß sie sich in einem wirklichen Hofpital befinden, tragen die Frauen, die mit der Pflege und Überwachung der leidenden Pflanzen betraut sind, weiße Gewänder. Man sieht sie auf Treppen und in den Korridoren mit „Verbandskästen“, mit Fäden, Binden und Bandagen, bestimmt, die Wunden zu schließen, die das Messer der „Chirurgen“ verursacht hat.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer marktüblicher Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 189,50—190, Danzig W 195—207,50, R 162—168, G 170 bis 194, H 151—172, Stettin W 177—188, R 155—168, H 159 bis 172, Posen W 190—192, R 158—162, Bz 165—178, 1. 183—188, Breslau W 190—191, R 162, Bz 180, Fg 160, H 163, Berlin W 194—195, R 160—170, H 188—200, Magdeburg W 190—198, R 166—170, Bz 178—200, H 175—185, Hamburg

W 198—207, R 172—178, H 165—190, Dortmund W 199—204, R 176—180, Mannheim W 212,50—215, R 185, H 160—190.

Berlin, 30. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 (gemischt) 21,10—23,50. Ruhig. — Mühl für 100 Kilogramm mit Saß in Mark. Abn. im lauf Monat 66,40 Br. Mai 64,80—64,70 bis 64,80. Fester.

Berlin, 30. Jan. (Abgelehnte Diskontermäßigung.) Angesichts des augenblicklichen Status der Reichsbank konnte sich das Reichsbankdirektorium nicht dazu entschließen, eine Diskontermäßigung in Erwägung zu ziehen. Erz. Hagenstein erklärte begründend, die Entspannung seit Neujahr habe nicht voll befriedigt, weil vor Jahreschluss zum großen Teil Wechsel mit langen Laufzeiten eingereicht wurden.

Limburg, 29. Jan. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) 17,00 Mk., fremder Weizen 16,50, Korn 13,10, Futtergerste 11,00, Braugerste 12,75, Hafer 8,00—9,00, Kartoffeln 4,00—5,00 Mk.

Wiesbaden, 30. Jan. (Fruchtmarkt.) Hafer 16,00—19,00, Richtstroh 4,00—5,00, Heu 6,80—8,00 Mk. per 100 Kilo. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 20 Wagen mit Stroh und Heu.

Kostenfreie Unterrichtskurse zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfache und doppelte Buchführung, Buchführung, Handels-Korrespondenz, Rechnen und Stenographie finden in diesem Semester an der Handelsschule Reil statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Freie Wahl der Fächer. Kostenfreie Überwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Am Schlusse eines jeden Faches findet eine Prüfung statt, worauf die Schüler ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückporto, sind an die Direktion der Handelsschule Reil, Berlin W., Bülowstraße 29, zu richten.

Vorausichtliches Wetter für Samstag den 1. Februar

Veränderlich, aber doch vorwiegend wolfig und mit Niederschlägen bei etwas kälteren, aber immer milden westlichen Winden.

Schneehöhen: Feldberg 25 cm, Neukirch Schwarzenborn 2 cm.

Für den Monat Februar

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bringerlohn) an Postanstalten, den im Orte verkehrenden Brief- und unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

Müller's Palmit
Seifenpulver R. Erse Rosenble

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt in der Zeit vom 1. Februar bis 14. Februar cr. zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathause offen.

Hachenburg, den 31. Januar 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Die am 21. Januar d. Js. stattgefundene Brennholz-versteigerung ist genehmigt. Das Holz wird den Käufern zur Abfahrt überwiesen.

Hachenburg, den 31. Januar 1913.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Holzversteigerung.

Dienstag den 4. Februar vormittags 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindevald Distrikt Hähnen und Burberg

9 Buchen-Stämme zu 6,24 Festmeter
823 Raummeter Buchen-Scheit- und Prügelholz
2600 Stück Buchen-Wellen

versteigert. Anfang Distrikt Hähnen.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Wied, den 28. Januar 1912.

Groß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 5. Februar vorm. 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindevald in den Distrikten Eichen und Oberhöfsten

756 Raummeter Buchenscheit- und
132 Raummeter Buchen-Knüttelholz

öffentlich versteigert.

Anfang Distrikt Eichen.

Mündersbach, den 30. Januar 1913.

Kaus, Bürgermeister.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Gehlert.

Sonntag, den 2. Febr., findet im Saale Hülpsch eine vom hiesigen Gefangverein inszenierte

Kaisers-Geburtstagsfeierlichkeit

statt. Neben einem stimmungsvollen patriotischen Stücke werden auch einige humoristische Schwänke zur Darstellung gelangen. Da die Zwischenpausen mit gebiegenen Volksweisen ausgefüllt werden, und die altbekannte Kapelle sich erboten hat, für die tanzliebenden Gäste das Beste zu bieten, so dürfte ein recht vergnügungsreicher Abend bevorstehen.

Der Gefangverein.

Hütte.

Am Sonntag den 2. Februar ds. Js.

Tanzvergnügen

bei Gastwirt Heinrich Jung in Hütte.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen, Blumentische, Blumenständer

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Neuheiten in Kleiderstoffen

besonders für Konfirmanden und Brautausstattungen
eingetroffen und billigst empfohlen.

Kleiderstoffreste

und zurückgesetzte Stoffe
weit unter Preis stets am Lager.

H. Zuckmeier, Hachenburg

Mitglied des Einkaufsverbands
Rhein-Westf. Manufakturisten.

Gastwirtschaft Friedrich Schütz, Hachenburg

Samstag den 1. Februar von abends 8 Uhr

Eintritt frei! **Großer Maskenball**
mit Preisverlosung

wozu freundlichst einladet Friedrich Schütz,

Gesichtsmasken

Bärte, Perücken

Juxartikel für Fastnacht

zu haben bei

Heinrich Orthen, Hachenburg

Birnbuteln

geht. feinst. ganze Birnen, neue, Nr. 16.—

Zwettlingen

schwarze, neue, Nr. 22.50,

Bohnen

weiße Nr. 16.—

Golderbsen

Nr. 14.50,

Linsen

Nr. 16.—

per 100 Pfund mit Saß ab Station

per Nachnahme.

Kleinstes Quantum 40 Pfund-Saß.

Obstmarmelade

nur mit Zucker gekocht, 25 Pfund-

Eimer Nr. 6.25.

Jos. Müller jr.

Haffurt a. M., gegründet 1886.

Recht direkt an Private.

In Chevreux-Boxleder

Schnür- und Knopf-Stiefel,

mit und ohne Lackapfe,

für Damen u. Herren Paar Nr. 5.50

Lurus-Ausführung „ „ 7.50

Paarweise Nachnahme.

Umtausch gestattet.

Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

Auf das der Nummer beigefügte Marktverzeichnis für Stadt Hachenburg mit besonders aufgemacht.

Damen-Masken

noch nicht getragen, in Figur passend, zum Preis umständelhalber kaufen. Zu erfragen Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Deck

und 1 Unterbett, ganz gebraucht mit vorzüglichem und bestem Dachent geben. Näheres in der Stelle d. Bl.

Schönes Buchen-Scheit

sowie

Ichöne Buchen

hat zu verkaufen

Carl Jung, Hachenburg.

Großer Räumungs-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Für die Kommunion: Schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe
in Mohair, Satintuch, Popeline, Cheviot etc. etc.

Unterröcke Kränze Ranken Kerzentücher etc. etc.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.